

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1921**

532 (15.11.1921) Mittagausgabe



# Badische Presse

## Handels-Zeitung.

Verbreitetste Zeitung Badens.

Beilagen: Sportblatt / Technik u. Industrie / Frauenzeitung / Elever-Kundschau / Feld u. Garten / Reise- u. Führerzeitung / Volk u. Heimat

Verantwortliche Redaktion: Dr. Kurt Weiger.

Verantwortliche Redaktion: Dr. Kurt Weiger. Geschäftsstelle: Nr. 86. Redaktion: Nr. 809 und 810.

Verantwortliche Redaktion: Dr. Kurt Weiger. Geschäftsstelle: Nr. 86. Redaktion: Nr. 809 und 810. Geschäftsstelle: Nr. 86. Redaktion: Nr. 809 und 810.

# Das Echo der Hughes'schen Vorschläge.

## Nach der Eröffnungsrede.

„Frankreich im Orchesterfautauil“ — Ein neuer Wilson — Die Außerachtlichung der Sitzung — Hughes' Pläne — Das zufriedene Albion.

Dr. A. Genf, 14. Nov. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichterstatters) Die Eröffnungsrede der Washingtoner Konferenz hat in der Pariser Öffentlichkeit einen lebhaften Eindruck hervorgerufen. Die Blätter begrüßen die Rede des Präsidenten Harding und des Staatssekretärs Hughes mit großem Beifall, und allgemein verspricht man sich offenbar von der Konferenz eine Stärkung der internationalen Lage Frankreichs. „Seit zwei Jahren sitzen wir endlich einmal im Orchesterfautauil!“ ruft der Korrespondent des „Matin“ triumphierend aus. Der Grund für diese große Genugtuung Frankreichs liegt zweifellos darin, daß in den Vorschlägen des Staatssekretärs Hughes nur von der Abrüstung zur See die Rede ist, und daß sich für die französische Diplomatie nun ein weites Feld eröffnet, ohne daß sie in dieser Frage in erster Linie interessiert ist. Ob man mit der Rede des Präsidenten Harding in Paris ebenso einverstanden ist wie mit der des Staatssekretärs Hughes, darf zweifelhaft scheinen. Immerhin sind die französischen Blätter mit Ausnahme einiger Organe der äußersten Rechten klug genug, auch diese Rede mit uneingeschränktem Beifall anzunehmen. „Ein neuer Wilson hat gesprochen“, schreibt Herod in der „Victoire“, und ebenso spricht auch der „Figaro“ von einem neuen Wilsonismus.

Ueber den äußeren Anblick der Konferenz berichtet der „Matin“: Die fünf Großmächte hatten an einem Tisch, China, Belgien, Holland und Portugal an einem zweiten Tisch Platz genommen. In der Mitte des Haupttisches in Sesselstufenform präsierte Amerika. England und Frankreich saßen rechts, Italien und Japan links. Es wurde die alphabetische Reihenfolge beibehalten, wobei für England nicht „Great Britain“, sondern „British Empire“ maßgebend war. Sämtliche Chefs der Delegationen, mit Ausnahme Briand's, bedienten sich der englischen Sprache, also auch die Italiener. Die Presse hatte die besten Plätze inne und noch recht amerikanischer Tradition den Vortritt vor dem diplomatischen Korps. Die Vorschläge des Staatssekretärs Hughes sollen wie ein Theatercoup gewirkt und eine unebene Ueberrastung unter den Mitgliedern der Konferenz ausgelöst haben. Entgegen dem bei der Pariser Konferenz angewandten Verfahren seien die Delegationen vorher nicht von der Rede Hughes unterrichtet gewesen, so daß die Wirkung der amerikanischen Forderungen mit voller Gewalt zum Ausdruck kam. Der Berichterstatter des „Temps“ telegraphierte, daß man zwar eine wichtige Mitteilung erwartet habe, daß man sie aber nicht vorher kannte. Hughes wußte, was er tat, als er sein Geheimnis bis zur letzten Minute bewahrte. Amerika wollte sich an die Völker direkt wenden und die Intrigen der Diplomatie aufheben. Die Wirkung der Rede war außerordentlich. Die völlige Uebereinstimmung der amerikanischen Republikaner mit den Demokraten sichert ihr das größte Prestige. Man erwartet mit Spannung den Eindruck in England, umwomehr als Japan zustimmen scheint. Auch der Korrespondent des „Matin“ schildert den geradezu sensationellen Eindruck, den die Rede Hughes besonders bei der englischen Delegation hervorrief und stellt mit Befriedigung fest, daß in den amerikanischen Vorschlägen von einer Abrüstung zu Lande nicht die Rede sei, da eine Behandlung dieser Frage, solange Rußland und Deutschland noch unbekannte Größen darstellten, auch nicht zum Ziele führen könnten. Auch die Flottenrüstungen sowohl Frankreichs wie Italiens seien von den Amerikanern ganz aus dem Spiel gelassen worden.

Balfour erklärte nach Schluß der Eröffnungsrede, daß die Vorschläge Americas unabsehbare Möglichkeiten für die künftige politische Entwicklung eröffnen. England habe die Folgen der Abrüstung zur See nicht besonders zu fürchten. Da die Abrüstung nach dem Verhältnis der gegenwärtigen Tonnage durchgeführt werden solle, werde England seine Ueberlegenheit behalten und zugleich den Wünschen der öffentlichen Meinung auf Herabsetzung der öffentlichen Lasten entsprechen können. Die Abrüstungsfrage berühre doch auch innerpolitische Fragen, z. B. das Problem der Erwerbslosigkeit auf den Werften. Die englische Delegation werde also Schutzmaßnahmen beantragen und auch gewisse Forderungen vorbringen. Ein Havas-Telegramm berichtet schließlich noch, daß die Führer der wichtigsten Delegationen ihre volle Zustimmung zu den Vorschlägen Hughes ausgesprochen hätten.

Wie die Blätter weiterhin berichten, wurden die Erfahrungen Hughes noch durch eine schriftliche Mitteilung ergänzt. In diesem Schriftstück wird die künftige Flottenstärke der drei in Frage kommenden Länder genau festgelegt. Es sollen umfassen: Die amerikanische Flottenflotte 500 000 t, die englische 600 000 t, die japanische 300 000 t, ferner Kreuzer und Torpedoboots: Amerika 450 000 t, England 450 000 t, Japan 270 000 t, schließlich U-Boote: England 90 000 t, Vereinigte Staaten 90 000 t, Japan 54 000 t. Die Zahl der Flugzeuge soll nicht beschränkt werden, da infolge der Leichtigkeit, mit welcher Handelsflugzeuge in Kriegsluftzeuge umzuwandeln werden können, eine derartige Beschränkung keinen praktischen Wert hätte.

Im Gegensatz zu der Mehrheit der französischen Blätter, die ihre Haltung nur von Gesichtspunkten bestimmen lassen, steht die Auffassung von Bertinax. Dieser bedeutendste Außenpolitiker unter den französischen Journalisten schaut tiefer und erkennt, daß die Voraussetzung und darum die Krönung des Hughes'schen Abrüstungsvorschlags die angelfränkische Entente sein muß. Bertinax weiß, was das bedeutet, daß es Englands Lösung von Frankreich und den gemeinsamen Druck Englands und Americas auf Frankreich in der Wirtschaft und Entschärfung der Lage auslösen muß. Wenn auch die Finanzfragen wahrscheinlich die Washingtoner Konferenz selbst noch nicht beschäftigen werden, so erkennt Bertinax doch schon in dem Verlangen darnach die Gefahr und in dem Zurücktreten der französischen Sprache als diplomatisches Verständigungsmittel

ein Symptom für das Sinken der internationalen Bedeutung Frankreichs, das in Washington seinen Ausgangspunkt nehmen soll. Bertinax sieht, daß Frankreich, wenn auch wieder einmal so doch vielleicht zum letzten Mal im Orchesterfautauil sitzt. Wir erhalten folgende Meldung:

WTB. Paris, 14. Nov. Bertinax schreibt im „Echo de Paris“ über den Plan von Hughes: Man befindet sich einem sorgfältig vorbereiteten Akt gegenüber. Der amerikanische Staatsmann hat an die innere Politik gedacht. Er hat allen denen, die für die Budgetsparsamkeit kämpfen und die mit den Senatoren Borah und Johnson immer wiederholen, die Einschränkung der Bewaffnung müsse rasch und radikal erfolgen, selbst wenn dies die Aufgabe von China bedeute, seine Unterstützung geben wollen. Sein System kann man in einem Wort zusammenfassen: Englisch-amerikanische Entente.

Bertinax laubelt weiter, die Annahme des Hughes'schen Programms könne England von jeder ernstlichen Entente mit Frankreich entfernen. In zweiter Linie sei der Tag der Eröffnung der Konferenz als ein schlechtes Präzedenzfall zu betrachten, weil gewisse Angelfranchen vorhätten, in Washington die Frage der Reparationen und der Befestigung des Rheinlandes mit Hilfe einer imperativen Erklärung zu regeln. Noch ein drittes unangenehmes Symptom erblickt Bertinax in dem Verschwinden der französischen Sprache. Außer Briand hätten sämtliche Redner, selbst der italienische und belgische, englisch gesprochen.

## Englische Meinungen.

WTB. London, 14. Nov. Die gesamte Presse befaßt sich mit der Abrüstungskonferenz in Washington. „Sun“, die in Washington ihrem Chefredakteur vertreten wird, äußert die Meinung, der Eindruck der britischen Delegation sei überwiegend günstig. Der amerikanische Plan müsse jedoch notwendigerweise faktisch in allen Einzelheiten und Ausführungen durchgedacht werden. Admiral Kato habe erklärt, vom japanischen Standpunkt aus seien die Vorschläge des Sekretärs Hughes logisch. Er empfehle den allgemeinen Grundgedanken, den Japan bis zum äußersten durchzuführen bereit sei. Japan sei ebenfalls bereit, die vom Staatssekretär Hughes vorgeschlagenen Stärken der britischen, amerikanischen und japanischen Flotte anzunehmen.

Kingston berichtet im „Daily Telegraph“, der allgemeine Eindruck auf der Konferenz sei, daß der Plan angenommen werde.

Der Washingtoner Berichterstatter der „Morning Post“ meldet, er sei in der Lage die Mitteilung zu machen, daß Japan den Vorschlag Hughes annehmen werde; auch die britische Delegation stimme dem Plan Hughes zu. Man schätze, daß die Durchführung des amerikanischen Programms für den britischen Steuerzahler eine jährliche Ersparnis von etwa 50 Millionen Pfund Sterling bedeuten würde. Die Amerikaner hofften, daß die Frage des ferneren Ostens leicht geregelt werden könne wie die Frage der Abrüstungseinschränkung; die japanischen Kreise in Washington seien jedoch weniger optimistisch in dieser Hinsicht. Die Japaner sehen die politische Lage des ferneren Ostens als das Herz des gesamten Problems an.

## Die amerikanische Finanzwelt und die Washingtoner Konferenz.

!! Berlin, 15. Nov. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Nach der Pariser Ausgabe der „Chicago Tribune“ haben 400 amerikanische Finanzleute an den Senat und die Regierung eine Eingabe gerichtet, in der angesichts des raschen Sturzes der deutschen Mark das Erlösen gestellt wird, auf der Washingtoner Konferenz auch die Finanzlage und die Konsolidierung der Währungsfrage zur sofortigen Beratung zu stellen. Diese Forderung sei aus der Erkenntnis geboren, daß bei der heutigen durch den Abschluß des Weltkrieges hervorgerufenen Lage der weltpolitischen Umstände Politik und Wirtschaft nicht mehr von einander zu trennen seien, worauf die Washingtoner Abrüstungskonferenz, um der Weltpolitik ein neues Gesicht zu verleihen, gebührend Rücksicht zu nehmen habe. Die Behandlung, die Deutschland heute von seinen früheren Gegnern erfahre, stelle nach dem Anspruch leitender amerikanischer Staatsmänner die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln dar. Wenn die Washingtoner Konferenz in der Tat ein Weltfriedensprogramm aufstellen wolle, so müsse sie auch den gegen Deutschland geführten verheerenden Krieg auf der Welt schaffen, in dem sie den oben erwähnten Vorschlag der amerikanischen Finanzleute annehme und außerdem ihr Augenmerk darauf richte, Deutschland aus seiner jetzigen wirtschaftlichen Niederlage wieder emporzuheben. Nicht nur der Not müsse abgeholfen werden, sondern auch die wirtschaftlichen Zwangsmassnahmen müssen aufgehoben werden.

Diese Erkenntnis wird sich auch allmählich in Deutschland festsetzen und verbreiten müssen; denn bisher gibt es noch Leute, die ein ganz anders geartetes Rezept gegen unser Siechtum empfehlen, und die „Deutsche Zeitung“ wird durch diesen Vorschlag der amerikanischen Finanzleute mit der in ihrem getriggen Leitartikel angegebenen Anschauung ab abstrudeln geführt, daß nicht die Wirtschaft, sondern die Politik das Gebot der Stunde sei.

Es wäre natürlich verfehlt, nun annehmen zu wollen, daß die Finanzgespräche nun auch zustande kommen. Alle Anzeichen deuten vielmehr darauf hin, daß man ein ganz festes Programm hat, von dem man nicht abweichen will. In diesem Programm sind Finanzfragen nicht enthalten. Vielleicht tritt aber kurz nach Washington eine Finanzkonferenz zusammen in dem Sinne, wie „Deuore“ es gestern meldete.

## Interne Besprechungen.

WTB. Washington, 14. Nov. Die Führer der Delegationen haben heute das Verhandlungsprogramm und die Fragen des ferneren Ostens geprüft. Die technischen Beiträge der verschiedenen Länder werden den Plan Hughes prüfen. Im allgemeinen herrscht der Eindruck vor, daß die Konferenz unter glücklichen Umständen geführt wird und ihr Erfolg sichergestellt ist. Die Delegierten, besonders die französischen, lobten die zartfühlende Weise, in der Großbritannien im Plan Hughes behandelt wird, welcher ihm die Vorkherrschaft zur See für die nächsten 10 Jahre beläßt. Man erklärt in glaubwürdigen Kreisen (aber dies ist noch nicht bestätigt worden), daß die

Engländer geneigt seien, den ganzen Vorschlag Hughes anzunehmen. Die britische Delegation hat übrigens einen Bericht zur Begutachtung nach London geschickt. Schließlich glaubt man, daß Hughes für die Fragen des ferneren Ostens einen ebenso genauen Plan vorlegen wird wie für die Frage der Rüstungen zur See.

## Balfour wird sprechen.

WTB. Washington, 14. Nov. Offiziell wird angekündigt, daß in der morgigen Sitzung der Konferenz Balfour eine Rede halten wird, in der er im Prinzip den amerikanischen Vorschlag betreffend die Beschränkung der Rüstungen zur See annehmen wird.

## Die Besprechungen über die Reparationen.

!! Berlin, 15. Nov. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Was die Gerüchte über die Besprechungen mit der Reparationskommission betrifft, möchten wir vorläufig nur soviel mitteilen, daß bisher rein sachliche Beratungen zwischen der Reparationskommission in ihrer Gesamtheit und mit den zuständigen Stellen der Reichsregierung noch nicht stattgefunden haben. Richtig ist nur, daß Besprechungen zwischen einzelnen Mitgliedern der Reparationskommission und einzelnen Vertretern der Regierung gepflogen worden sind. Neue Konferenzen sind bisher noch nicht anberaumt. Voraussetzungen für die Reparationskommission längere Zeit in Berlin bleiben, als man bisher angenommen hat, und man kann damit rechnen, daß sich die Verhandlungen sehr in die Länge ziehen werden. Wir müssen noch einmal betonen, daß die Reparationskommission mit gebührender Marschroute nach Berlin gekommen ist und daß es den Tatsachen nicht entspricht, wenn behauptet wird, die Reparationskommission sei beabsichtigt, Beschlüsse, zum Beispiel über Abänderung des Zahlungsmodus, zu fassen. Die Reise der Reparationskommission dürfte auf die Initiative der Engländer und Italiener zurückzuführen sein, die den Vertretern Frankreichs ein Bild unserer wirtschaftlichen Notlage verschaffen wollten, um ihnen zu beweisen, daß es uns unmöglich ist, über unsere Leistungsgrenze hinaus zu zahlen. Die Beratungen in Berlin dürften für die Reparationskommission lediglich informativen Charakter haben.

Wie wir weiter erfahren, finden vorläufig in weiteren Kreisen des Reichsverbandes der deutschen Industrie keine Besprechungen statt. Zwar werden innerhalb eines kleinen Ausschusses Verhandlungen gepflogen, doch werden diese an der Erklärung des Reichsverbandes kaum etwas ändern können.

TU. Berlin, 14. November. (Drahtbericht.) Nach einigen Gerüchten hat die Reichsregierung den am 15. Januar 1922 fälligen Devisenbetrag bis auf eine Summe von 40 Millionen Goldmark beschränkt. Nach Informationen entbehren diese Gerüchte jeder Grundlage.

## Kabinettsitzung.

WTB. Berlin, 14. November. Das Reichskabinett, das heute nachmittag zu einer Sitzung zusammengetreten ist, behandelte die schwebenden Fragen der Reparationsverhandlungen und der Kreditaktion der Industrie. An den Beratungen nahmen neben den Ministern die Staatssekretäre der künftigen Ressorts teil. Die Beratungen des Kabinetts werden morgen nachmittag fortgesetzt.

Ueber die Besprechungen mit der Reparationskommission gehen in der Presse die verschiedensten Gerüchte um. Hierzu wird festgestellt, daß alle Mitteilungen über die Verhandlungen auf Kombination beruhen, die gelehrt sind, die öffentliche Meinung zu verwirren. Solange die Verhandlungen dauern, können amtliche Erklärungen darüber aus Gründen des Staatsinteresses nicht erfolgen. Alsobald nach Abschluß der Beratungen wird ihr Ergebnis bekanntgegeben werden; gegebenenfalls wird die Regierung im Reichstag Mitteilung machen.

## Die deutschen Werte

### Die Arbeiter bei Mosket.

!! Berlin, 15. Nov. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Vertreter des Gesamtbetriebsrates des Werkes Spandau der Deutschen Werke, A.G., haben am Montag im Auftrag der deutschen Arbeiterschaft mit General Mosket verhandelt. Bei der Besprechung war auch der englische General Bingham zugegen. In der mehrstündigen Beratung begründete der Vorsitzende des Gesamtbetriebsrates die Forderung der Arbeitnehmer, die auf Zurückziehung der im September 1921 über die Deutschen Werke erlassenen Note abzielt. Die Vertreter der Arbeitnehmer ließen keinen Zweifel darüber, daß sie auf Erfüllung ihrer Forderung bestehen würden. General Mosket versprach, die von den deutschen Arbeitnehmern gegen die Ententemaßnahmen vorgebrachten Gründe der Vorkonferenz zu übermitteln, da er sie für die Aufhebung der Note durchaus würdige. Die Arbeitnehmer haben ihre weitere Haltung davon abhängig gemacht, ob die alsbaldige Zurückziehung der Note durch die Vorkonferenz erfolgen wird. Die Vertreter der deutschen Arbeiterschaft haben General Mosket bedeutet, daß das Verlangen der Interalliierten Kommission die gesamte deutsche Arbeiterschaft in die höchste Erregung verlegt habe und daß man fest entschlossen sei, die geplanten Maßnahmen Frankreichs mit allen gewerkschaftlichen Mitteln abzuwehren. Die deutsche Arbeiterschaft werde sich an die internationale Organisation wenden und sie zur Solidarität auffordern, da hier das Wohl von Tausenden von Arbeiterfamilien bedroht sei. Der anwesende Vertreter Englands will über die Aussprache seines Regierung einen ausführlichen Bericht erstatten.

### Eine deutsche Protestnote.

Berlin. Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ hört, ist die Note der deutschen Regierung in der Angelegenheit der Deutschen Werke am Montag an General Mosket in Berlin und durch den deutschen Botschafter in Paris der Vorkonferenz überreicht worden. Die Note wird heute veröffentlicht werden.

## Rücktritt des ungarischen Kabinetts.

Dr. N. Wien, 14. Nov. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichterstatters.) Das Kabinett Bethlen hat heute demissioniert. Die Ursache des Rücktritts der Regierung ist in den außerordentlichen außenpolitischen Schwierigkeiten zu suchen, die mit dem letzten karlistischen Abenteuer zusammenhängen. Die Folgen der Regierungsdemission lassen sich im gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht übersehen. Möglicherweise werden dadurch auch die Verhandlungen über die genaue Festlegung der Debenburger Abmachung in allen Einzelheiten gefährdet werden.







# Badische Chronik der Badischen Presse.

Dienstag 15. November 1921.

## Wucher und Kartoffelnot.

In einem „Wucher und Kartoffelnot“ überschriebenen Artikel äußert sich Minister des Innern Kemmle in der „Karlsruher Zeitung“ u. a.:

„Die Kartoffelnot braucht zur Zeit nicht lediglich in dem Mangel einer zwangsläufigen Erzeugung der Kartoffeln erblickt werden; ein wesentlicher Grund der Schwierigkeiten in der Einbedeckung des Winterbedarfs ist in dem Ausfall der Kartoffelernte zu erblicken. In Mittelbadea und in der Rheinebene war die Ernte höchst ungenügend, in anderen Teilen des Landes und des Reiches allerdings recht ergiebig. Schon frühzeitig ging die Jagd nach Kartoffeln los. Auf dem Lande liefen hintereinander her: ortsanfällige Aufkäufer, Händler, Vertreter von Konsumvereinen, solche von Beamtenvereinen, von Betriebsräten, von Fabrikantinnen, von Städteverwaltungen usw. Die Folge dieser unnatürlich gesteigerten pöblichen Nachfrage mußte sich in der Preisbildung zeigen. Das Ministerium des Innern hat sich zwar bemüht, die Nachfrage auf ein erträgliches Maß dadurch herabzudrücken, daß zunächst den Ämtern zur Pflicht gemacht wurde, allen unzuverlässigen Händlern die Erlaubnis zu verweigern und außerdem auch den zugelassenen Handel scharf zu überwachen. Die überstarke Nachfrage nach Kartoffeln setzte sich jedoch über jegliche Bedenken und Preisstrafen hinweg. Eine Einschränkung dieses wilden Wettkaufs nach Kartoffeln erschien nur möglich durch Herbeiführung genügender Mengen aus den Nachbarländern und aus den Ueberflusssgebieten des Nordens.

Das Ministerium des Innern hat das Reichsministerium wiederholt erlucht, für die in Pommern gekauften und für Baden bestimmten Kartoffeln die erforderlichen Wagen sofort bereit zu stellen. Tatsächlich sind über 100 Wagen Kartoffeln aus Norddeutschland nach Baden gekommen. Das württembergische Ernährungsministerium hat auf das dringende Ersuchen des Ministeriums schon Anfangs Oktober die Versicherung gegeben, daß der Ausfuhr von Kartoffeln von Württemberg nach Baden grundsätzlich nichts im Wege stehe. Leider ist es aber nicht gelungen erhebliche Mengen Kartoffeln aus Württemberg herauszubekommen.

Der Gedanke, durch Staatszuschüsse den Preis der Kartoffeln nieder zu halten, läßt sich in Baden nicht realisieren, denn er setzt voraus, daß man es, wie in Bayern, mit einem abgeschlossenen Wirtschaftsgebiet zu tun hat, das seinen Eigenbedarf selbst aufbringt. Weder vom Ministerium des Innern, noch vom Bevollmächtigten des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligungen wurde Genehmigung zur Ausfuhr von Kartoffeln in der Schweiz zum Verkauf gegeben, darüber sind noch Feststellungen im Lauf.

Nach Beilegung der Zwangswirtschaft besteht für die badische Regierung nur noch die Möglichkeit, gegen Auswüchse beim Einkauf von Kartoffeln einzuschreiten und im übrigen helfen und unterstützend dafür Sorge zu tragen, damit Kartoffeln von außerbadischen Ueberflusssgebieten nach Baden hereinkommen.“

## Vom badischen Landtag.

Die neue Besoldungsvorlage vor dem Landtag.

Der Reichstag hat bekanntlich am letzten Freitag die Besoldungsordnung für das Reich erledigt. Die neue Besoldungsvorlage, die die bad. Regierung dem Landtag diese Woche vorlegen wird, soll schon am nächsten Freitag verabschiedet werden, um auch die bad. Beamtenschaft so rasch wie möglich in den Genuß der erhöhten Bezüge gelangen zu lassen. Wie sich die Arbeit des Landtages hierauf gestalten wird, steht noch nicht fest, doch dürfte die eigentliche Parlamentsarbeit erst im Januar beginnen.

Anträge des Zentrums.

Die Zentrumsfraktion des bad. Landtags brachte verschiedene Anträge ein. So verlangt ein Antrag Rüter und Gen., die bad. Regierung wolle bei der Reichsregierung auf eine unverzügliche zeitgemäße Abänderung des § 21 des Einkommensteuergesetzes in der Fassung vom 24. März 1921 hinsichtlich der Kleinen und mittleren Einkommen hinwirken, die die ungemein rasche Steigerung der Steuerlast mit der im Laufe dieses Jahres erhöhten Geldwertminderung und Teuerung der zur Lebenshaltung notwendigen Bedarfsartikel nicht mehr in Einklang zu bringen ist. Ein Antrag Weiskopf verlangt, die bad. Regierung wolle bei der Reichsregierung dahin wirken, daß bei Einführung eines Versicherungsgesetzes von Erhebung der Steuern für Feuer, Hagel- und Lebensversicherungen Abstand genommen werde. Ein weiterer Antrag Weiskopf und Gen. verlangt, daß die bad. Regierung bei der Reichsregierung für Abänderung des Umsatzsteuergesetzes in dem Sinne eintritt, daß der Eigenverbrauch der Erzeuger bei Einsetzung der Umsatzsteuer außer Betracht bleibt.

Anträge des Landbundes.

Die Fraktion des Landbundes hat dem Landtag einen Antrag betr. der Goldwertsteuer in Form einer Zwangshypothek unterbreitet, in dem die Regierung erlucht wird, bei der Reichsregierung dahinzuwirken, daß die Pläne, eine Goldwertsteuer in Form einer Zwangshypothek auf den Besitz von Grund und Boden einzubringen, nicht zur Durchführung kommen. Ein weiterer Antrag des Landbundes, erlucht die Regierung, dahin zu wirken, daß auf Antrag der Badischen Regierung ersuchte Beschlüsse über das Verbot des Brennens von Toppinabur vom Mai 1917 sofort aufgehoben wird, während ein Zentrumsantrag verlangt, daß die Badische Regierung bei der Reichsregierung für umgehende Aufhebung dieses Verbots eintritt.

Ein von den sieben Mitgliedern des Landbundes eingebrachter Antrag erlucht die Regierung, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß von der Umsatzsteuer der sogenannten Eigenverbrauch, die Viehumlage infolge von Seuchen und anderen Unglücksfällen, die Naturalabgaben von Vieh usw. an den Feindbund und die Weinsteuerbefreiung frei bleiben.

Ein von dem Abg. von Hue (Wirtsch. Bgg.) eingebrachter und von dem Landbund mitunterzeichneter Antrag verlangt im Interesse der Behebung der Wohnungsnot durch intensive Förderung der Neubautätigkeit den sofortigen planmäßigen

Abbau der Zwangsbewirtschaftung des Wohnungswesens, wofür die bad. Regierung bei der Reichsregierung vorstellig werden solle.

## Aus dem evangelischen Kirchendienst.

Anlässlich der Hundertjahrfeier der badischen Kirchenunion wurden von der Kirchenregierung zu Kirchenräten folgende Geistliche ernannt: von den Mitgliedern der Kirchenregierung Defan D. Soldermann in Nöteln und Pfarrer Wurz in Bretten, aus der Zahl der Geistlichen Pfarrer Wätlich in Mannheim, Pfarrer Bark in Lahr, Defan Cammerer in Wertheim, Defan Däublin in Weinheim, Oberhofprediger Fischer in Karlsruhe, Defan Jacob in Offenburg, Pfarrer Kappeler in Dossenheim, Diakonissenhauspfarrer Kah in Karlsruhe, Pfarrer Köllner in Rödningen, Pfarrer Defan Dr. Monton in Breisach, Defan Rapp in Karlsruhe, Pfarrer Schöber in Helmstadt, Defan Seig in Wolfenweiler, Defan Specht in Zell i. W., Defan Speyerer in Rastatt, Defan Wischer in Mosbach. — Durch die Kirchenregierung wurde der von der Kirchengemeinde Ebringen gewählte Pfarrer Hermann Greiner als Pfarrer in Ebringen bestätigt.

## Karlsruhe

14. Nov. Die Generalversammlung des Bad. Landesverbandes gegen Alkoholismus, über die wir schon berichtet haben, richtete in einer Entschließung folgende Forderungen an die badische Staatsregierung: 1. Bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß die Freigabe von Getreide, Zucker, Kartoffeln, Obst und ähnlichen Nahrungsmitteln zur Herstellung von alkoholischen Getränken sofort weitestgehend beschränkt werde mit dem Ziel völligen Abbaues. 2. Innerhalb des Landes durch Landesgesetzgebung in gleichem Sinne vorzugehen. 3. Die gährungslose Fruchterzeugung wissenschaftlich und praktisch durch Bereitstellung von Staatsmitteln zu fördern. 4. Bei der Ausgestaltung der Gesetzgebung dafür Sorge zu tragen, daß die Gemeinde, die die Folgen der Trunksucht an den Ausgaben der Armenpflege und Fürsorge zu tragen hat, das Bestimmungsrecht über die Schankeraubnis oder Schankveräußerung erhält (Gemeindebestimmungsrecht in Verbindung mit sachgemäßer allgemeiner Reform des Schankkonzessionswesens).

14. Nov. In der bei Neuenbürg gelegenen württembergischen Gemeinde Schwann wurde das Defonomegebäude des Holzhändlers Ernst Würkle eingeweiht. Man vermutet Brandstiftung.

14. Nov. Infolge des umfangreichen Brandweinsbrennens ist der Bedarf an Holz für die Brennholzherstellung sehr groß, daß bei einer Holzversteigerung für einen Ster Holz bis zu 400 M. (ohne Fuhrlohn) bezahlt wurde.

## Mannheim

13. Nov. Die Stadtverwaltung hatte letzter Tage an das Ministerium des Innern eine Anfrage gerichtet bezüglich der Schwierigkeiten im Kartoffelbezug aus Württemberg und Bayern, dem Verbot der Butter- und Käseausfuhr aus Bayern usw. In der Erwidrerung des Ministeriums wird bemerkt: „Württemberg hat die Zustimmung gegeben, daß Kartoffeln insoweit nach Baden zur Ausfuhr zugelassen werden, als die Ernährung der Bevölkerung in Württemberg hierdurch nicht gefährdet wird. Klagen über mangelndes Entgegenkommen bei der Ausfuhr von Kartoffeln aus Bayern sind bis jetzt nicht zu unserer Kenntnis gekommen. — Sowohl Württemberg wie Bayern haben dem badischen Staat ein monatliches Kontingent an Butter und Käse eröffnet, das zu je einem Drittel durch den Großhandel, die Konsumvereine und den Molkereiverband zur Verteilung kommt. Da die Menge zur Belieferung für ganz Baden nicht ausreicht, können die großen Städte nur nacheinander bedacht werden. Ueber die Frachtermäßigung für Kartoffel-Wagenladungen schreiben noch Beratungen in den zuständigen Reichsstellen. — Bezüglich der Ueberflussummung der Geschäfte deutscher Städte durch Ausländer, erklärt das Ministerium, daß im Benehmen mit dem Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung in Karlsruhe, alle Maßnahmen ergriffen worden sind, um den Ausverkauf durch Ausländer nach Möglichkeit zu unterbinden.

14. Nov. Junge Burken gaben in letzter Zeit bei Benutzung des Späzweges von Mannheim nach Weinheim durch ihr rohes und unfähiges Benehmen Anlaß zur Klage. So beschäftigte sich dieser Tage ein im Urteil missfallender älterer Herr und eine Dame durch das Singen von unanständigen Liedern und Jotzen. Zur Reue gestellt, drückten sie den Mitreisenden mit Tüchlein. In Weinheim wurden ihnen von dem aufsichtsführenden Beamten die Fahrkarten abgenommen und die Burken wegen Erzeugung öffentlichen Lärms und Bedrohungen angezeigt. — Infolge unlesbarer Vorzeichen wurde das Juppensignal der elektrischen Straßenbahn Weinheim von der Direktion der D. E. G. angeordnet, gegen Anzeigerstellen einzelner Fahrgäste und Befestigungen der Mitreisenden einzuwirken.

14. Nov. Der Bürgerausschuß befahte sich in seiner letzten Sitzung mit dem Voranschlag für 1921/22, der mit einem Gesamtschuldbetrag von 226 602 Mark abschließt. Die Umlage für die Liegenheits- und Betriebsvermögen muß zur Deckung des Fehlbetrags auf 250 (gegen 41 Pfg. im Vorjahr) erhöht werden. Der Bürgerausschuß stimmte mit 31 gegen 20 Stimmen dieser Erhöhung zu.

## Freiburg

15. Nov. (Der Voranschlag.) Heute wird sich der Bürgerausschuß mit dem Voranschlag der Stadt Freiburg befassen. Derselbe sieht in Einnahmen 2 194 180 M., in Ausgaben 4 233 876 M. vor. Die durch Umlage zu deckende Summe beträgt somit 2 039 696 M. Es wird ein Umlagefuß von 4,35 M. vorgeschlagen.

14. Nov. In der vorgestrigen Stadiversonenitzung wurde beschlossen, das Grundbesitz des Oberbürgermeisters auf 25 000 M. und das des zweiten Bürgermeisters auf 18 000 M. festzusetzen. Ferner wurde der Erbbaupachtvertrag zwischen der Stadt und der Mäcker- und Handwerkerhandwerkskammer Offenburg genehmigt. Daraus wird eine rege Bautätigkeit hervorgerufen werden. Ferner wurde beschlossen, die städtische Milchzentrale zu verlegen, den Wasserzins zu erhöhen und für das Industriegebiet neue Ländereien zu erwerben; ferner wurde die Erhöhung der Marktgebühren, die Verlegung des Industriegebietes mit Wasser beschlossen und ein Zuschuß von 10 000 M. für das Stadttheater und von weiteren 10 000 M. für die Stadtkapelle bewilligt. Eine große Debatte löste die Frage der Abwägung der Nebengebühren der Vermieter auf die Mieter aus, die demnächst geregelt werden soll.

14. Nov. Die Argstläufe haben in hiesigen Geschäften und in denen der Orte in der Umgebung einen beträchtlichen Umfang angenommen, daß nicht nur die Ladeninhaber dazu übergehen, verlässliche Verkaufszeit einzuführen, sondern auch das Bezirksamt und die Staatsanwaltschaft davor warnen und auffordern, alle Fälle von Preiswucher zur Anzeige zu bringen.

14. Nov. Eine Angestellte in der hiesigen Fabrik beschäftigte sich mit den bisherigen Verhandlungen mit den Arbeitgeberern, die das Verlangen der Angestellten, einen Leistungstarif ins Leben zu rufen, angenommen hatten. Dieser Tarif sollte in den nächsten Wochen von einer Kommission aufgestellt werden. Wegen der immermehr zunehmenden Teuerung forderten die Angestellten eine sofortige Gehaltserhöhung, wobei die Arbeitgeber das Angebot machten: 25 Prozent für Oktober und 30 Prozent für November auf die derzeitigen gesamten Einkommensbezüge. Um möglichst rasch die Mittel zu erhalten, die Kaufkraft des Geldes auszunutzen, erklärten sich die Angestellten in einer Entschließung mit dem Angebot der Arbeitgeber einverstanden.

14. Nov. Ein Herzenswunsch der hiesigen Gemeinde ging kürzlich in Erfüllung durch die Abholung der beiden neuen Glocken am Bahnhof Freienheim, woran sich die Gemeindevorstände, die Geistlichen, Kirchengemeinderäte und Stiftungsräte, die Lehrer und andere hiesige Bürger beteiligten. Ein stattlicher Zug von 10 Fuhrwerken mit 12 Borreitern an der Spitze bewegte sich nach dem Bahnhof. Bei der Rückkunft erwarteten die Schulkinder und die hiesige Musikkapelle am Eingang des Dorfes den Zug, der sich nun, mit der Musik voraus, durch die Straßen bewegte. Trotz des unglücklichen Wetters bildeten viele Neugierige Spalten. Der Zug wurde zu einem wahren Freudenfest für die Gemeinde. Die beiden Glocken, von denen die größere 18, die kleinere 10 Zentner wiegt, wurden in der Gießerei von Grüner in Wiblingen gegossen und klangen durch ihre schöne Form und meisterhafte Ausführung ungetrübten Beifall. Die Glocken kommen auf 83 000 M. zu stehen. Der politischen Gemeinde gebührt für diese Opferwilligkeit der Dank der beiden Konfessionen. Am Sonntag Nachmittag findet die kirchliche Weihe statt. Um der Schuljugend diesen Tag noch lange in guter Erinnerung zu erhalten, soll beim erstmaligen Läuten jeder Schiller mit Buch und Noten bedacht werden.

14. Nov. In einer Sitzung beschloß der 1886 gegründete „Freiburger Karnevalverein“ im Hinblick auf die Zeitlage in diesem Winter keine karnevalistischen Veranstaltungen abzuhalten.

13. Nov. (Warnung der Staatsanwaltschaft.) Die Vörrader Staatsanwaltschaft erlucht folgende Warnung: „Seit Einführung der Warenverkehrsbeschränkungen mehrten sich die Fälle, daß Grenzbesitzer ausländischen Schmugglern Unterschlupf gewährten, Waren für sie lagern und ihre Räume zum Umkleiden und Verpacken der Waren zur Verfügung stellen. Wer solcher Mitwirkung zum Schmuggel überführt wird, hat rücksichtslos Strafbefolgung und wie der Schmuggler selbst Freiheits- und Geldstrafen mit Bannschloß und sofortiger Verhaftung zu gewärtigen.“

## Konstanz

14. Nov. In Hänner ist das Wohnhaus der Gehr. Tsch in Schutt und Asche gelegt worden. — In Asten schwand ist das Anwesen des Landwirts Martin Schneider völlig niedergebrannt. Außer dem Viehbestand konnte gar nichts gerettet werden.

14. Nov. Auch hier wurde in einer Sitzung der Handels- und Handwerkskammer, des Hauptkollegiums und der Geschäftsleute die Regelung des Ausfuhrverkehrs nach der Schweiz besprochen. Es wurde der Vorschlag gemacht, dem Beispiel der Stadt Konstanz zu folgen und auf Waren, deren Ausfuhr im kleinen Grenzverkehr gestattet ist, auf je 100 Mark einen Auslandszuschlag von 3 Franken zu erheben. Die Geschäftsleute lehnten aber ein solches Verfahren rundweg ab.

14. Nov. Das Ministerium des Innern hat mit Rücksicht auf die mangelnde Ausführung an der badisch-schweizerischen Grenze die Ausfuhr aller Waren, einschließend der Luxuswaren, verboten und scharfe Ueberwachung angeordnet. Von dem Verbot sind laut „Konst. Ztg.“ lediglich die Waren ausgenommen, die mit Spezialausfuhrbewilligung des Reichswirtschaftsministeriums oder des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung versehen sind.

12. Nov. Gärtnereimeister Koch-Trägerwilen (Schweiz) legte an den deutschen Kriegesgräbern in Konstanz am Allerheiligentage einen prachtvollen Waldtranz mit einer Schelfe in den Schweizerischen Nationalfarben nieder in Erinnerung an seine Tätigkeit, die ihn als Gartenbaulehrer der deutschen landwirtschaftlichen Internierenschule auf Schloss Hard bei Ermatingen in enge Fühlung mit den in der Schweiz internierten deutschen Soldaten brachte.

## Familien-Nachrichten.

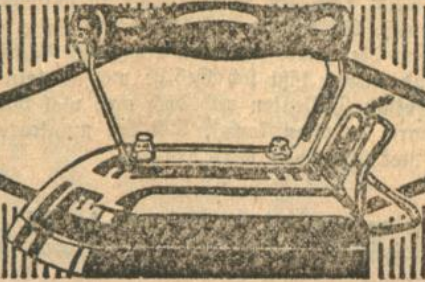
Aus den Standesbüchern Karlsruhe. Scheinheute. 12. Nov.: Hans Winterhalter von Bruchsal, Kaufmann in Mannheim, mit Marie Chia von hier; Konrad Döhlen von Niederstetten, Acker hier, mit Karoline Hammer Bue, von Bären; Wilhelm Jacoby von Mühlheim, Bankbeamter hier, mit Frieda Karolusche, von Bork; Otto Schwarz von Colmar, Ingenieur hier, mit Helene Schmidt von Mühlheim; Anton Elze von Mannheim, Lehrer in Schutterwald, mit Emma Wirtz von hier. Todesfälle. 12. Nov.: Anno Tröndle, led., ohne Beruf, 68 Jahre alt; Rosine Hochbuder, Witwe, von Paul Hochbuder, Zimmerm., 86 J. alt; Rosina Keller, Ehefrau von Benjamin Keller, Acker, Arbeiter, 59 Jahre alt; 13. Nov.: Ewald Haas, Chemann, Wirt, 55 Jahre alt; Maria Rubin, Ehef. von Johann Rubin, Ministerialrath, 28 Jahre alt; Karl Geibel, Wirt, 66 Jahre alt; Magdal. Schreiner, Ehef. von Karl Schreiner, Schlosser, 59 J. alt; Elisabeth Schmidt, Ehef. von Wilhelm Schmidt, Vatermeister, 51 Jahre alt; Maria Schampferle, Ehef. von Ernst Schampferle, Kaufmann, 47 Jahre alt; Emil Kappeler, Chem., Mechaniker, 26 Jahre alt.

Berufsausschuß und Trauerbesuch erwachsener Verdorbenen. Dienstag, 15. Nov.: 12 Uhr: Wechtel, Friedrich, Redn.-Rat., Soldaten, 161; 2 Uhr: Schampferle, Marie, Kaufmanns-Ehefrau, Amalienstr. 63; 3 Uhr: Geibel, Karl, Privatmann, Amalienstr. 51; 3 Uhr: Schreiner, Magdalena, Schlossers-Ehefrau, Etilienstr. 2; 4 Uhr: Hochbuder, Rosina, Blumenerbs-Witwe, Wöhrstr. 2; 4 Uhr: Tröndle, Anno, Privatm., Arndstr. 194; 4 1/2 Uhr: Rubin, Maria, Redn.-Rats-Ehefrau, Kornbühlstr. 2.

## Geschäftliche Mitteilungen.

Ein unverlässliches Schut- und Desinfektionsmittel, besonders in der Zeit der Epidemien, sind die a) beidseitigen Normamin-Tabletten. (Normamin im Gebrauch und nachhaltiger in der Wirkung als Suralcin.) Erdalkali in allen Apotheken und Drogerien. Wir verweisen auf den unterer deutlichen Drucksauglage beiliegenden Prospekt der Firma Bauer u. Cie.

Neu:  
**DEGEA**  
mit Aufstell-  
Vorrichtung



Das  
Qualitätseisen  
bequemes sauberes Bügeln  
Ohne Eisenwechsel - Keine überflüss. Hitze  
Keine Ermüdung des Handgelenks  
Überall erhältlich  
Auerlicht-Gesellschaft  
Berlin O 17







Der Ausverkauf im badischen Oberland.

F. W. Die Rede des Reichstanzlers Dr. Birk am 29. Oktober im Reichstagen...

Unter badisches Land, das durch die Bestimmungen des Friedensvertrages von Versailles...

Der schweizerische Kaufmann des obersten Teiles der Westschweiz...

Die Freiburger Konfektionsindustrie hat, was Qualitätsware, am besten auszuweisen...

Die Freiburger Konfektionsindustrie hat, was Qualitätsware, am besten auszuweisen...

Die Freiburger Konfektionsindustrie hat, was Qualitätsware, am besten auszuweisen...

Teaball Tief- und Hochbau A.G. Ludwigshafen, unter Mitwirkung der Bank für Saar- und Rheinland A.G. in Ludwigshafen...

Haarpangen, n. Stecker werden repariert und poliert in 2 Tagen. Augen auf! Kaufe getragene Kleider, Schuhe, Stiefel...

Karasiewicz u. Co. Heilbronn, wurde in Ludwigshafen diese Gesellschaft mit 5 Millionen Grundkapital...

Wirtschaftspolitisch. Gegen den belgischen Zollzuschlag. In belgischen Zollzuschlag auf deutsche Waren...

Warenmärkte. Mannheimer Produktenbörse vom 14. November. Der Markt verkehrte in schwächerer Haltung...

Börsenberichte. New-York, den 15. Nov. Kurs der Reichsbank bei Börsenschluß 0,39 1/2 (0,35 1/4)...

Berliner Metallpreise vom 14. November. Elektrolytkupfer 8311, Banca-Zinn 16300-16400...

Hamburger Metallpreise vom 14. November. Silber ex 900 fein 4100, Banca-Zinn 16300-16400...

rechterhalten. Fest lagen Schiffsaktien, oberdeutsche Montanpapiere und eine große Anzahl von Industriepapieren...

Notierungen der Berliner Börse vom 14. Nov.

Table with columns: Industrie-Aktien (Hütten- u. Bergwerks-Aktien), Bank-Aktien, Kolonialwerte, Schiffsahrtswerte. Lists various stocks and their prices.

Vom Valutamarkt. (Schlußnotierungen.)

Table with columns: New-York, London, Amsterdam, Stockholm, Kristiania, Wien. Lists exchange rates for various locations.

Berliner Metallpreise vom 14. November.

Table with columns: Elektrolytkupfer, Banca-Zinn, Rautenblech, etc. Lists metal prices.

Hamburger Metallpreise vom 14. November.

Table with columns: Silber ex 900 fein, Banca-Zinn, Zinn-Disc-Minim, etc. Lists metal prices.

Als ein Ergebnis ständiger und sorgfältigster Tabakstudien begründen die Zurmayen-Mischungen die bekannteste Art und Güte der ZURMAYEN-ZIGARETTEN

Jhr Passbild in wenigen Minuten nur im 6601 Photogr. Atelier. Platin-Alt-Gold u. Silber...



# Spiegel.

Von Anna Kappstein.

Spiegel, wunderlicher Gast in meinem Zimmer, — unter Dingen im Leben, unter Lebendigen ein Geheimes, unter Gegenwärtigen in all Deiner Betrachtheit etwas Zeitloses. Denn Du bist nicht eine Scheibe Glas mit quecksilbernem Grund und einem mehr oder weniger geschwundenem Rahmen; Du bist geheimnisvoll durchdringt, durchgeistet, bist eine Bildergalerie unsichtbarer Schatten . . .

Der ist aus dem Laden geholte Spiegel freilich nicht; der ist nichts weiter als eine blankblaue neue Ware. Aber der ererbte Spiegel an meiner Wand in blonder Biedermeierleiste . . . Es gibt Tage und Stunden, da ist er ohne Ausdruck, und es gibt Leute, in deren Gesellschaft er sich zuschleicht. Doch manchmal beim Tee, bevor die Lichter aufgedreht werden, wenn die Stimmen gedämpfter klingen, wenn ein plötzliches Schweigen eine Seele bloßlegt, ist es, als ließe ein Schauer durch den Raum. Und über den Spiegel huschen Gedanken . . . und das Gespräch gewinnt einen Unterton . . . Man fühlt näher zusammen . . . Etwas Fremdes und doch Halbvertrautes purt man im Kreise wehen. Eine Lasse kirt . . . niemand hat sie bewegt . . . Ein Duft wie aus alten Seidenkleidern schwebt heran . . . Ich habe das Bild der Anfrau im Spiegel erblickt. Sie schmeichelt sich zum Fest. Ihr Neisrod wippte. Sie grüßte herüber in ein Gesicht, das die Weltzeit und Kunde ihres verholten Lebens nicht mehr begriff.

Urahn, Großmutter und Kind — so zieht die Geschlechtsfolge im Spiegelbild vorbei, jede mit ihrem Schicksal beladen, jede den Dunstkreis ihrer Zeit ausströmend . . . und es zittert wie Flügel Schlag um die Vorhänge, und wir schauen einander an und fühlen die Verbundenheit einer langen, hangen Reinkette, in der wir Glieder sind. Nicht die Tasse, die Kette hat geklickt mit seinem Silberton. Ober die Einkamkeit des Abends sinkt Zwielicht in der Wohnung, die noch dunkel blieb und in die von draußen die Laternenlichter fallen. Es blüht über den Spiegel. Ich bin ganz allein — und doch nicht mehr allein. Ein Regen von Empfindungen, nicht in mir geboren, doch mich umströmt wie ein Netz, erfüllt mein Zimmer. Ausgeteilt Leben, die einst im Spiegel ihren Widerschein fanden, wachen auf. Der Spiegel bewahrt ihre Züge und Gestalt und den Ausdruck ihrer Freuden und Schmerzen. Und ich schalte die Lampe ein und betrachte mich selbst im Spiegel und fürchte mich: rauscht nicht in mir das Blut der Abgeschiedenen? Geht nicht von ihnen Schicksalssaat aus?

Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt. Ich löse mich von ihm und sehe mich selbst. So sieht man sich selber werden. Man lächelt dazu und es bleibt doch ein dumpfes Erschreden in der Seele zurück.

Ich löse mich in einem fremden Heim, immer kommt mir der Spiegel wie ein Verräter vor. Er sah das Sein hinter dem Schein. Er könnte reden . . . „Spiegel, Spiegel, an der Wand, wer ist die schönste im ganzen Land?“. Alle eilten, ehrgeizigen, liebeseligen, eifersüchtigen Wände hat nur er erfahren.

In Schlössern und Wohnungen berühmter Verstorbenen ist es stets der Spiegel, der mit eigenmächtigem Scheit. In des Bayerskönigs Ludwig Maxburgers Knechtchen hat der Spiegel alle Wahnsinnsausagen der Kranken, dunklen Augen aufgenommen; werden sie mir nicht schließlich entgegenstarren und den Eindringling verbannen? In der Dichterin Annette Droste zum Gedenken an Maarsburg erglänzt, heut noch hell wie der Bodensee, der schlichte Spiegel, und eigenmächtig zwingend fallen mir ihre Verse ein: „Schau! Du mich an aus dem Kristall mit Deiner Augen Reibball. Kommet! — als ich die im Verbleiben; mit Zügen, worin wunderlich h zu i Seelen wie Spione sich umschleichen, ja, dann schlüfte ich: Phantom, Du bist nicht mein gleiches!“. Abwehr dem eigenen Spiegelbilde als von einem Phantom . . . Warum nicht auf Wiederkehr solcher Phantoms? Warum nicht aus dem Nachgeborenen, erlebbar?

Phantom . . . hat nicht jeder Augenblicke, in denen sein Spiegelbild ihm Täuschung vorzugucken scheint? Vor jedem steht ein Bild, das was er werden soll . . . Nicht nur für die innere Entwicklung gilt dieses Wort. Und nicht nur eine Frau möchte ihre äußere Erscheinung so oder so verändern. Jeder Denkende trägt in sich eine hochflare Vorstellung von dem, wie er eigentlich aussehen möchte, wenn Erscheinung und innerliches Sein sich vollkommen deckten. Wir werden Körperähnlichkeiten von Vorfahren, mit denen wir oft wenig gemein haben; vielleicht auch wollen wir nichts mit ihnen gemeinsam haben. Fühlen uns ihnen fremd, wenn nicht gar feindselig; entwickeln unter Welen zu vollem Gegensatz. Föhen uns mit Bewußtsein aus der Ueberlieferung, die von ihnen ausgeht und bleiben doch mit ihrem Körperbau, Wuchs, ihrer Haar- und Augenfarbe, sogar der Wiederholung ihrer Gebärden behaftet. Erkennen wir das im Spiegelbild, so muß uns das als ein Phantom erscheinen; denn unser Eigenes und Chielles verdrängt sich, um eine Sehnsucht nach einem höheren Leben, das das Verborgene erfüllt, überfällt uns. Rudolf Steiner weiß von der „Aura“, dem Seelenleib, der den Körper wie ein unsichtbarer Strohkranz umgibt und des Lebens Mahtheit ausdrückt. Danach wäre der Schein und unsere schwerfällige Körperlichkeit unser elementare Form; welcher feingeschliffene Spiegel wirkt uns den zurück.

Immer mit diesen Einzelnen sind wie solche mit offen stehenden Türen immer können ungebetene Gäste ein- und ausziehen. Immer sind Jenseits gerichtet. Spiegel verbleibt, fälligen das Schmelzen der Lichter, überhöhen den Brunt verläutern den Raum ins Erdlebe; vorzieren und entlassen aber auch durch Ueberlieferung der Linien. Einmal, in ewiger Wiederholung des Geschehens, unterstreichen Triumph und Niederlage. Wer einmal in der Spiegelgalerie von Verstorbenen stand empfindet das.

Einmal gehören in den Traual und ins Anleihenimmer. Der Wohnstube nehmen sie die Kraft. Ein Raum ohne Spiegel atmet Ruh.

Offenhand überlassen darf sich um den Spiegel. Frauen, die sich in der Gesellschaft schäme müßte mit einer Fremden

# Die Maus.

Von Kurt Martens.

So fing die Bekanntschaft an: Wir waren auf dem Balkon besäulich in die Zeitung vertieft, als hinter den Blumentöpfen etwas verdächtig raschelte. Pflüchlich rück meine Frau einen entsetzten Kreis aus. „Eine Maus! Eine Maus!“ Und schon stand sie, an allen Gliedern zitternd, mit zusammengerafften Händen droben auf dem Speltdisch.

Ihre Aufregung steckte an. Ich sprang empor, sie zitterlich zu schühen. „Wo? Wo?“ rief ich kampfbereit. „Dort! Dort!“ stammelte meine Frau und traut sich nicht von der Stelle. Richtig, dort hatte die Bestie auf der Krüstung hinter dem Geranienstod. Funstete uns mit ihren tickischen Augen an, schaute, pliff und — weg war sie.

Aber sie hatte die Unverfrorenheit, wiederzukommen. Am nächsten Abend kitzelte die Köchin zu uns ins Zimmer. „Eine Maus! Eine Maus!“ Knallte die Tür zu uns ins Zimmer. „Das ist gewiß die gleiche wie gestern“, erklärte ich ahnungslos. „Wir müssen sie fangen, sonst werden wir sie niemals los.“ Also bewaffneten wir uns. Ich ergriff meinen Spatzenstod, meine Frau den Schürhaden, die Köchin mußte mit dem Besen an der Balkontür Wache stehen. Auf dem Gang vor der Küche war die Maus gefischt worden. Wo konnte sie sich verborgen halten? Raich alle Türen zu, damit sie uns nicht entmittle! „Nein!“ schrie meine Frau. „Die Balkontür auf, damit wir sie ins Freie treiben.“

Der Korridor wurde systematisch abgetastet, wir hocherten unter den Schränken, trampelten auf der Kommode herum, verorteten schließlich ein Kestertreiben. Vergebens! Die Maus mußte ihren sicheren Schlafort bereits gefunden haben und würde die Nacht abwarten auf Maus auszugehen. „Nette Bescherung!“ röhnte meine Frau und schlepte hastig alle Vorräte ins Schlafzimmer zusammen, als handele es sich darum, eine Festung zu verproviantieren.

Der Festzug wurde nach allen Regeln der Kunst eröffnet: zwei Fäden verschiedener Systeme wurden aufgestellt, giftige Mohnröhren ausgelegt, einen bewährten Kater nahmen wir in Pension. Die Maus witterte Unrat und blieb vorläufig aus. Raum aber erlahmten wir in unserer Offenheit, hatten Rollen und Mohnröhren weggeräumt und den Kater wieder heimgeschickt, siehe da huschte sie abermals über unsern Gang. hoch da nahte sie des Nachts hier und dort an Schwellen und Pfosten.

Kerze vor den Spiegel stellen, erblicken sich im Braunkaot ober auf der Totenbühne, flüstert das Boll sich zu. Wer im Dunst ein großes Handrad hat ein Geipent hält, dem grüßt noch mehr vor den Spiegel mehr er nächstlich in ungewissem Licht flimmert. Doch die großen, knirschigen Vorstellungen, von der Spuhastigkeit des Spiegels sind nur symbolischer Ausdruck seiner feinsten Einwirkung, die uns vor der glatten empfindlichen Fläche in wunderliche Beziehung setzt zu den Menschen und Dingen, deren Bild sie streift. Ein Hauch kann sie trüben, ein Sonnenblitz Wispionen hervorzaubern. Und das Rätsel des eigenen Spiegelbildes, in das Narcissos sich verliebte, da er in die Quelle schaute, gibt uns allen Fragen auf.

# Nebel- und Sturmtage am Bodensee.

Sieben Fischer-Motorboote untergegangen.

Ende Oktober und Anfang November gab der Bodensee nach den vorhergehenden warmen Herbsttagen Wärme ab in Gestalt dicker weißer Nebelschwaden. Der See nebelte. Böllige Unwetterdringlichkeit herrschte. Die Schiffe mußten Kurs fahren: nach dem Kompaß und den Kompass und die festgelegten Zahlen der Kompassdrehungen stimmen genau. Näher aber das Schiff sich dem Hafen, dann ist doch allergroße Vorsicht geboten, denn auf den Millimeter genau fährt das Schiff nicht: Wind, Wetter und Wellen verursachen Abirrt. Dann ruft das Schiff zum Ufer, das es nicht sieht und von wo aus es nicht gesehen wird, mit der Dampfjähre um Richtung. Und das Ufer antwortet mit der Nebelglocke. Mit langsamem Gang nimmt nun das Schiff Richtung nach der Glodentonschallquelle. Ist sichtbar der Bugmann des Schiffes das Ufer auf wenige Meter. Dann weicht ein Alp von der Brust des Kapitäns und der Schiffsbesatzung; auch die Fahrgäste atmen leichter.

Den Nebeltagen folgten klare Tage mit Sturm und Kälte. Seit 48 Stunden liegt ein eijiger Nord und Nordost über den See. Das Thermometer zeigt 3 Grad Celsius unter Null und der Sturm macht (neben anderen Schäden) der Schiffsahrt viel zu schaffen. Vom Obersee herunter, von Bregenz-Lindau-Friedrichshafen her, kommt das Gewell. Dauernd Wellen hinter Welle zu vielen tausenden, alle mit wespel Köpfen gezeit wie Neigener Spigenporzellan. Und der See zeigt hundert Farbenhatterungen zwischen schwarzgrün und durchsichtigem Emaragd, zwischen der Bläue des Himmels, dunklen Wetterwolken und der Farbenfala der Sonne. Die heranstuhenden kurzen Wellen, vom Westtal bis zum Wellentamm öfter 4 Meter hoch (viele fagen und schreiben, daß die Wellen oft meterhoch seien, was aber selbst auf dem Meere nur sehr selten vorkommt), wühlen tief in den Halben und verpflügen am Ufer, besonders an hohen Bödhungen und Welen, oft 5 bis 6 Meter hoch oder weit. An solchen Tagen ist das Gewell im fogen Konstanz-er Trichter besonders lebhaft, denn dorthin fliehen sich die Wellen vom Obersee her eine hinter der anderen. Die Mündung des Konstanz-er Trichters ist der Ausfluß des Bodensees, welcher der Rhein bildet: unterhalb der Brücke Rhein oberhalb der Brücke Bodensee: eine sehr scharfe Grenze, wie sie sich ähnlich nirgendwo wiederfindet. Solch großem Ansturm von Wasser-massen ist die kleine Ausflußöffnung nicht gewöhnt, deshalb herrscht hier besondere Unruhe in dem Uferboden.

Allerlei Schäden verursachte der Sturm. Dem badischen Dampfer „Baden“ schlugen die Wellen bei Lindau drei Nebelhaufen weg: die Schiffe konnten an verkehrten Stationen nicht anlegen; Verpflügungen und Reuel geworden. Am meisten hatten bei dem Sturmwetter die Südufer des Bodensees von Rossbach (Schweiz) bis Bodman (Baden) auszuhalten. Von der noch auf dem See fliegenden Fischerflotte hat der Sturm manchen Kohn gefüllt. Am schlimmsten hat er in Sta ad getriefft unter den Motorbooten der Fischer der Badischen Bodenseefischerzweigschiffahrt. Sieben Motorboote lagen noch auf See, und alle sieben schlugen die Wellen auf den Grund. Der Schaden ist, selbst wenn die Boote unverletzt sollten geblieben werden können (was aber nicht der Fall ist, denn einige Boote liegen ziemlich flach am Ufer und die Wellen fagen darüber hinweg; ferner sind beim Aufstößen auf den Grund über Schäden entstanden, denn die Bootschalen sind alle leicht und haben ansehnliche technische Vorrichtungen) groß: die Motore sind veranletzt, die Manne unbrauchbar usw. Das Festen des Posthafens, den die Stadt Konstanz bei der Einweihung zu errichten ungelant hatte (seit drei Jahren schweben nun Verhandlungen und Vorberatungen), machte sich jetzt unangenehm bemerkbar.

# Müdes Glas.

Das auch das Glas müde wird und vor Alter zugrunde gehen kann wie ein Mensch, ist eine Tatsache, die nur den Kennern der Glasunst bekannt ist. Man hat bereits des öfteren beobachtet, daß die wundervollen alten Glasfenster der gotischen Dome von einer eigenartigen Krankheit erkranken und für die bisher noch keine Heilung gefunden ist. In ihrem früheren Zustande beschönt sich diese Erkrantung, wie „Die Drogerie“, die Beilage der „Chemisch-Technischen Wochenschrift“ berichtet, auf zahlreiche winzige Löcher, die im Glase erscheinen; aber allmählich werden diese Löcher größer und führen zu einer Art „Abkuppung“ des Glases, indem die einzelnen Schichten sich abblöhen. Einzelne Stellen werden so dünn wie Seidenpapier und zerfallen bei der Berührung in Staub. Diese Krankheit des Glases ist eine Ermüdungserscheinung, und vielleicht findet man in unserer an technischen Erfindungen so reichen Zeit ein Mittel, um diesem Verfall entgegenzuwirken. Man würde dadurch für die Fortdauer herrlicher Schöndeklinge sorgen, die dann noch fernem Generationen von dem überirdischen Glanz der mittelalterlichen Gotteshäuser erzählen könnten. Vorläufig aber sieht man dem Altern und Hinterden des Glases machtlos gegenüber und hat noch kein „Lebenselixier“ gefunden. In England hat man gegenwärtig wieder einen besonders schweren Verlust durch das Wüderwerden des Glases zu beklagen, denn von den reichbemalten alten

Glasfenstern des Londoner Yorkmünkers zeigen eine ganze Anzahl Zeichen der „Abkuppung“ während andere noch ganz frisch und fräftig geblieben sind. Ein Fachmann, der den Ursachen dieses Vorganges nachgeht, glaubt für das Wüderwerden des Glases besonders die Wirkung der Luft verantwortlich machen zu müssen. Die Wissenschaft hat mehr als einmal gezeigt, daß die Luft voll von Tönen ist, die wir zum größten Teil nicht hören können. Der tiefste Ton, den das schärfste Ohr noch wahrnehmen kann, hat wenig mehr als 14 Schwingungen in der Sekunde. Der höchste Ton, der noch in unser Ohr erreicht, hat nicht weniger als 38 000 Schwingungen in der Sekunde. Die Schwingungen aber, die durch das Licht verursacht werden, betragen bis zu 765 Trillionen in der Sekunde. Alle Töne also, die über 38 000 Schwingungen in der Sekunde hinausgehen, kann das Ohr nicht hören; aber jede Luftschwingung wird von dem Material eines Gebäudes gepirrt, mag es nun Stein und Eisen, oder auch Glas sein. Diese Erschütterung der Moleküle durch die Luftschwingungen wirkt nun besonders stark auf das empfindliche Glas ein und ruft in langen Zeiträumen die Ermüdung hervor. Das Glas, das heute fabriktiert wird, erreicht ferner ein so hohes Alter, daß man irgenwelche Ermüdungserscheinungen daran feststellen könnte. Glas ist überhaupt eine Substanz, deren Stärke wir nicht so leicht feststellen können, wie bei vielen anderen Dingen; es ist aber in seiner Dauerhaftigkeit sehr verschiedenartig. Das stärkste Glas zerbricht gewöhnlich in die größte Anzahl von Teilen; vergleicht man die Stärke von dünnem Glas mit der von dickem, so ist das dünnere verhältnismäßig stärker. Das Glas, das wir bei unseren Bauten und sonst zu wichtigen Zwecken verwenden, hat nach einer gewissen Zeit seine Dienste getan, oder wird vorher durch anderes ersetzt. Wir haben bei diesen Gebrauchsgegenständen nicht das Interesse, wie bei den alten Glasgemälden, sie möglichst lange zu erhalten. Diese Kunstwerke aber gegen die Erschütterungen durch die Luftschwingungen zu schützen, dürfte sehr schwer sein.

# Demisichte Nachrichten.

Ein Verkef der Fliegen. Nachdem Sommer und Herbst uns reichlich mit der Fliegenplage und der damit im Zusammenhang stehenden Gefahr der Uebertragung ansteckender Krankheiten bedacht haben, sind wir oft plötzlich, bei Eintritt der kälteren Witterung, davon befreit. Allerdings nicht für immer, denn obwohl natürlich viele Fliegen absterben, überdauern die anderen in irgend einem Schlupfwinkel sogar Winter und Kälte. Eine interessante Entdeckung, die kürzlich auch bei uns zutrifft, machten englische Telefonarbeiter in London beim Instandsetzen der Leitungen. Als sie nämlich an die Isolierhülle kamen, fingen sie auf dieses Herioner von Fliegen. Wie die Tiere gerade auf dieses merkwürdige Winterquartier verfallen, ob das elektrische Summen sie besonders anzieht, oder ob der Raum ihnen mehr wie ein anderer Wärme spendet, muß erst erforscht werden. Jedenfalls aber wäre es möglich, sollten sich solche Schlupfwinkel vorfinden, Millionen rasch und gründlich zu zerstören und uns so von einer Plage zu befreien, die jährlich für Tausende von Kindern verhängnisvoll wird, indem sie Keime verbreitet, die das Leben und Gedeihen der Kleinen aus schlimme gefährden.

Eine gelungene Hexengeschichte ereignete sich in einem bairischen Mainorte. Dort gaben sechs Kühe eines Landwirts plötzlich keinen Tropfen Milch mehr. Für die Ortsbewohner stand es fest, daß hier nur Hexen ihre Hände im Spiel haben könnten. Die böse Hexe ist jetzt auch richtig in der Person einer Nachbarstau entdeckt worden, die dabei ertappt wurde, wie sie nachts die künftlichen Kühe melkte.

Die Bettflafche als Kassenfand. Eine Bäuerin im Oberamt Blaubeuren war zu Besuch einer Schwester, die auswärts wohnte. Der Bauer wollte seiner hohen Gattin eine Freude machen und beschloß bei dem nächsten Wetter am Abend der Nächster die Bettflafche „heiß“ zu machen und ins Bett der Bäuerin zu bringen. Die Freude der Heimgesetzten war nicht so groß, wie der Mann gehofft hatte, denn die Bäuerin hatte während des Sommers ihr Bettflafche, das sie heimlich aufgelegt hatte, in derselben Bettflafche aufbewahrt, wo es doch am sichersten sei. Der ganze Inhalt war total verbräut und nur einige wenige kleine Kladden zeigten der lieftausend Hinterbliebenen den gewohnten Inhalt des eigenartigen Kassenfandens. Es waren über tausend Mark, die auf diesem nicht ganz gewöhnlichen Wege verloren gingen.

Künstler als Fischmünger. In München wurden als Fischmünger ein ehemaliger Opernsänger, ein Schauspieler und ein Konzertdirektor aus Landshut verhaftet. Sie hatten sich mit der Herstellung von grünen Fünfjahresbänkanten, die Ausgabe vom 24. Juni 1919, befaßt und bereits für hunderttausend Mark hergestellt. Von dem falschen Gelde konnten nur noch 40 000 Mark beschlagnahmt werden.

# Humor.

Täglich.

„Na, wie ist denn dein neuer Reicht?“  
„Ich weiß nicht, gektern hat er 'ne Harke zerbrochen.“  
„Was, so doll geartet?“  
„Ja, so sehr dagegen gektert hat er sich.“  
Die „Gewissenshaften“.

Die Aktionäre einer Fabrik waren zur Generalversammlung beieinander und beschätzten auch die Fabrikräume, als gerade Dampfseife die Mittagspause ankündigte. In demselben Augenblick warfen sämtliche Leute die Werkzeuge hin und eilten in die Kantine.

„Legen alle Arbeiter ihre Werkzeuge aus der Hand, sowie das Signal gegeben wird?“ fragte einer der Besucher.  
„O nein,“ sagt der Werkmeister grimmig, „viele haben sie schon ein paar Minuten vorher weggelegt.“

Aktuelles Rätsel. Wer fährt am billigsten nach Ungarn? Er-Kaiser Karl; er fährt für eine Krone hin und umsonst zurück.

Ja das ist eine sehr alltägliche Geschichte — soweit sie von Mäusen, Spinnen und Fröhen handelt. Wie wäre es aber, wenn man die Nutzenwendung auch auf Menschen zöge, jene Menschen nämlich, von denen wir uns einbilden, daß sie widerwärtig und unleser Umgang nicht würdig seien und die uns doch immerhin näherstehen als jener Teil der Schöpfung, den man verächtlich Angeleser nennt?

# Byrons letzte Augenblide.

Während uns seit langen Jahrzehnten eine überreiche Byron-literatur bis in die kleinsten Einzelheiten über das Leben des Dichters unterrichtet hat, ist über die letzten Lebensstunden Byrons bisher nichts Authentisches in die Öffentlichkeit gedrungen. Diese Lücke ist jetzt durch einen in Nottingham in wenigen Exemplaren gedruckten Brief ausgefüllt worden, den Byrons Kammerdiener Fletcher am 20. April 1824, einen Tag nach dem Tode des Dichters, an dessen Schwester, Frau Leigh, geschrieben hat. Fletcher erzählt hier, wie Byron am 15. Februar 1824 einen ersten Krampfanfall erlitt, der sich in den ersten Apriltag wiederholte und ein langwieriges Fieber zur Folge hatte. Lord Byron verlangte nach einer Bibel. Am 10. April wurde er von heiligen Glieder-schmerzen heimgesucht, die ihn aber nicht hinderten, seinen gewohnten täglichen Spazierritt zu machen. Bei dem Regenwetter, das an jenem Tage herrschte, erklärte er sich und kam mit Schüttelfrost nach Hause. Fletcher wollte sofort den Doktor Thomas herbeiholen; Byron aber widersprach. Später gab er jedoch nach, und am 17. April erkrankten vier italienische Aerzte an seinem Krankenlager und zapften dem Patienten 8 Unzen Blut ab. Byron phantasierte daraufhin Stundenlang. Am 18. lagte er zu Fletcher: „Sie werden sich sofort zu meiner Frau begeben und ihr sagen . . .“ Er konnte nicht weiter sprechen. Der Todestampf war nahe. Noch einmal machte er verzweifelte Anstrengungen, seine körperlichen und geistigen Kräfte in Gewalt zu bekommen, um seinen Willen mitzuteilen. Er sprach mit rasender Schnelligkeit einige Worte, die Fletcher aber nicht verstand. „Ich hoffe, daß Sie mich verstanden haben, Fletcher“, murmelte der Sterbende. Auf die verneinende Antwort Fetters leuchte Byron: „Dann ist es zu spät.“ Noch einmal aber raffte er sich auf, um die Worte zu sammeln: „Ich bin verarmelt, Fletcher, daß Sie mich nicht verstehen, und ich will es noch einmal versuchen.“ Weiter kam er aber nicht; wenige Augenblide später hauchte er seinen Geist aus.



# 50,000 M

an Preisen für die glücklichsten  
Löser der folgenden Preisaufgabe:

### Rätsel:

Mein Erst' gehört zu Krug und Maß,  
Mein Zweit' erhöht beim Witz den Spass,  
Mein Ganzes ist ein köstlich Naß! -

Dieses Rätsel wurde mit

## „Dentell Trocken“

nach der Feststellung des geschäftsführenden Rechts-  
anwalts Notar Dr. Ruffenberg in Frankfurt a. M.

von **149,983** Personen  
bedingungsgemäß gelöst.

Am nächsten der richtigen Zahl riet  
Herr Professor Adolf Säger, Karlsruhe mit „149 983“  
dem hiernach der erste Preis von **20000 M** zufiel.

Der richtigen Zahl am Zweitnächsten kamen  
Herr Amtsgerichtsrat Dr. Brunste, Belgig mit „149 990“  
und Herr H. Sammersbach in Köln a. Rh. mit „149 976“  
zwischen die hiernach der zweite und dritte Preis von  
zusammen **15000 M** mit je **7500 M** geteilt wird.

Die 250 Trostpresse, bestehend aus je 1 Flasche  
Dentell Trocken wurden zuerkannt den Lösern der Zahlen  
„149 973“, „149 995“, „149 996“, „149 998“,  
6 Einsendern von „149 999“, sowie  
238 Einsendern von „150 000“, die  
aus 973 Einsendern dieser  
Zahl ausgelost  
wurden.

Für die von mir geratene Zahl 149983  
des Dentell Trocken Rätsels den ersten  
Preis mit M 20000 (zwanzigttausend)  
erhalten zu haben bescheinigt  
Karlsruhe, Professor Adolf Säger  
im Okt. 1921

Die Zahl 149990  
Rätsels die Hälfte des  
7500 (siebentausendfünf-  
zig) erhalten zu haben bescheinigt  
Belzig/Mark Frau Amtsrat  
im Okt. 1921 Dr. Brunste

Die Zahl 149976  
Rätsels die Hälfte des  
7500 (siebentausendfünf-  
zig) erhalten zu haben bescheinigt  
Köln a. Rh. H. Sammersbach  
im Okt. 1921

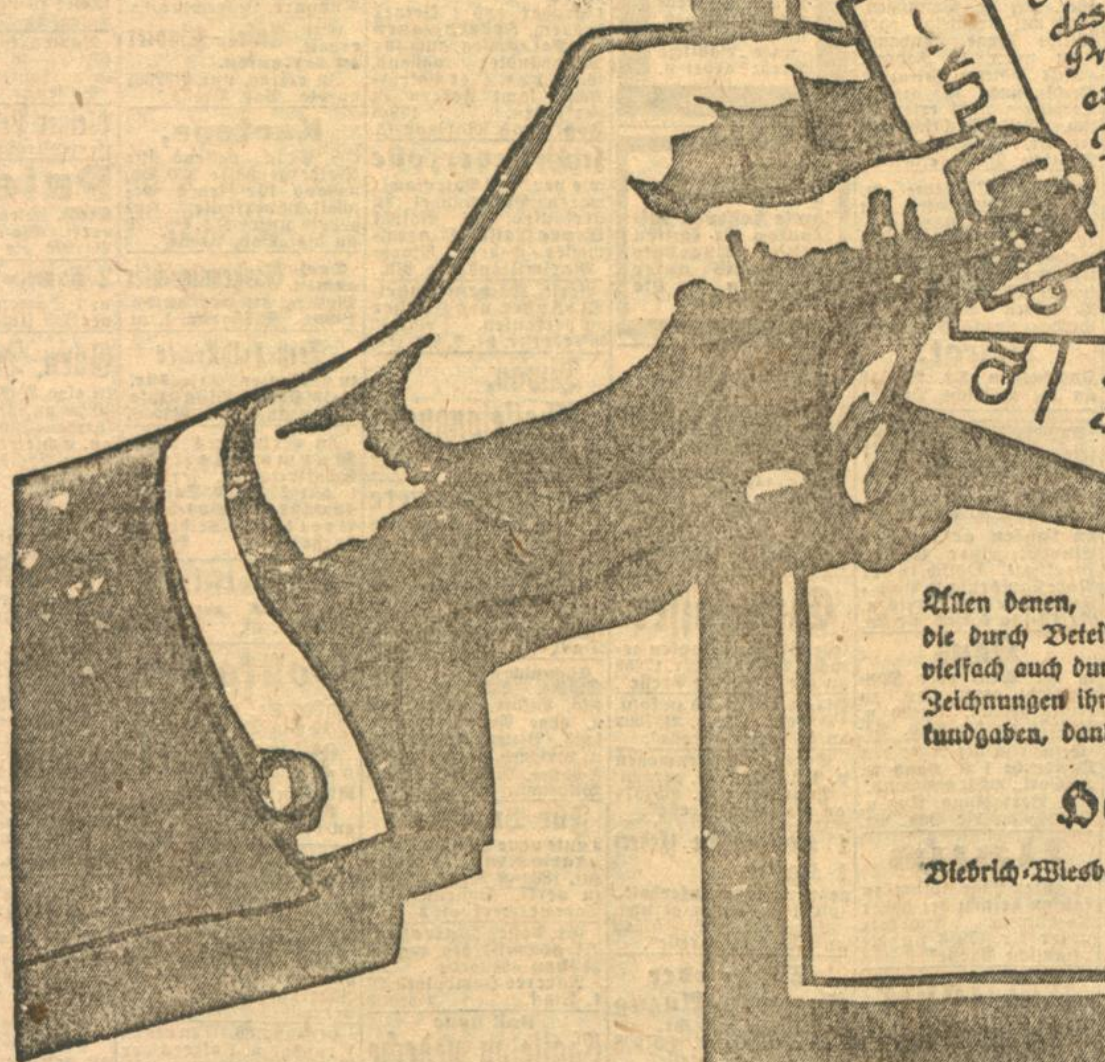
Allen denen,  
die durch Beteiligung,  
vielfach auch durch witzige Verse und künstlerische  
Zeichnungen ihr Interesse an unserem Anschreiben  
kundgaben, danken wir auf diesem Wege.

### Dentell & Co.

Biebrich, Wiesbaden

Gegründet 1832

BERN  
HARD









Die Spinne.

Roman von Søren Eriksen

Berechtigter Uebersetzung aus dem Norwegischen von Julia Koppel (7. Fortsetzung.) 5. Kapitel.

„Dann gibt es also, das Automobil zu finden“, sagte der Konsul. Falls es noch in Christiania ist, soll es vor morgen abend gefunden sein, antwortete Asbjörn Krag.

„Ganz und gar nichts.“ „Dann habe ich nichts mehr hinzuzufügen“, sagte Krag. Er trat an den Schreibtisch und drückte auf einen Knopf; draußen hörte man das Glockensignal.

„So? War Liebe mit im Spiel?“ „Ganz ohne Frage, alter Junge, er hatte sich wahrscheinlich in Valerine, die schöne Witwe, verliebt.“

GIKA-QUALITÄTS-LIKÖRE SEIT 1836 WELTBEKANNT. Vertretter an allen Hauptplätzen des In- und Auslandes.

Offene Stellen. Tiefbautechniker. Sucht auf sofort oder 1. Dez. in seinen kleinen Hausbau ein alter Ehepaar erträglich.

Modell-Schreiner. Verzierungen mit Vergoldungen, möglichst und schnell, erbeten an Maltheinstraße 10 Grether & Cie. Freiburg i. B. 1910

Schneider. Sucht auf sofort oder 1. Dez. in seinen kleinen Hausbau ein alter Ehepaar erträglich.

Haus- und Küchenmädchen. Sucht auf sofort oder 1. Dez. in seinen kleinen Hausbau ein alter Ehepaar erträglich.

Grösseres Sägewerk im Murgtal sucht zum möglichst baldigen Eintritt bei gutem Gehalt. Stenotypistin, durchaus perfekt in Stenographie und Maschinenschriften.

Licht. Installateure. Perfekte Rohrleger, sehr selbständig im Montieren sanitärer Anlagen.

Schlosser. Mehrere, jüngere und ältere. Oder geeignete Mechaniker, Uhrmacher, Graveure etc. für unseren Nähmaschinenbau.

Zeitungs-Berkäufer. Verleger der „Badischen Presse“. Sucht auf sofort gegen hohe Provisionen.

Stenotypistin. weiche auch in sonstigen Büroarbeiten bewandert ist, gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter Nr. 17894 an die „Bad. Presse“ erbeten.

Junger Mann. 23 Jahre alt, led., Kriegsinvalide, der in der Fabrik- u. Baugewerbebranche durchaus erfahren ist.

Wädchen. Für alle Hausarbeiten geeignet. Annehmliche Stelle.

Wädchen. Für alle Hausarbeiten geeignet. Annehmliche Stelle.

Wädchen. Für alle Hausarbeiten geeignet. Annehmliche Stelle.

Wädchen. Für alle Hausarbeiten geeignet. Annehmliche Stelle.

Wöbl. Zimmer. Möblich Zentrum der Stadt, sofort gesucht. Off. mit Verkauft an Sommer, bei Hans & Peter, Erbprinzenstr. 3.

Wöbl. Zimmer. Möblich Zentrum der Stadt, sofort gesucht. Off. mit Verkauft an Sommer, bei Hans & Peter, Erbprinzenstr. 3.

Wöbl. Zimmer. Möblich Zentrum der Stadt, sofort gesucht. Off. mit Verkauft an Sommer, bei Hans & Peter, Erbprinzenstr. 3.

Wöbl. Zimmer. Möblich Zentrum der Stadt, sofort gesucht. Off. mit Verkauft an Sommer, bei Hans & Peter, Erbprinzenstr. 3.

Wöbl. Zimmer. Möblich Zentrum der Stadt, sofort gesucht. Off. mit Verkauft an Sommer, bei Hans & Peter, Erbprinzenstr. 3.



